

Ottokars Puppentheater zieht im Sommer ins Vogthaus

Historisches Gemäuer in der Ravensburger Unterstadt wird aus dem Dornröschenschlaf erweckt



Vor dem „Postmärchen“- Bühnenbild (von links): die Puppenspieler Katrin Schneckenburger, Anne Pflaum-Kessler, Gabriela Wachter und Ottokar Seifert mit Kulturamtsleiter Franz Schwarzbaue . (Foto: Sibylle Emmrich)

Ravensburg / sz

Das Vogthaus in der Ravensburger Unterstadt liegt nach der vorbildlichen Sanierung durch die eigens dafür gegründete Stiftung der Familie Löfflmann weitgehend im Dornröschenschlaf. Jetzt soll neues Leben ins historische Gemäuer einziehen. Ottokars Puppentheater kann das Erdgeschoss für Aufführungen nutzen, dazu noch den Keller für die große Puppensammlung und einen Raum im Obergeschoss.

Für Ottokar Seifert und sein Puppenspieler-Team, fast alles Frauen, ist dies eine glückliche Wendung. Denn im bisherigen Puppentheater, dem einfachen Pavillon in der Vehrengasse – im Schatten der Liebfrauenkirche – ist für Ottokar und seine riesige Puppensammlung kein Bleiben. Das nunmehr acht Jahre währende Provisorium muss spätestens in diesem Sommer geräumt werden. Die katholische Kirche benötigt den Platz, um gleich in der Nachbarschaft ihr geplantes neues Zentrum („Haus der katholischen Kirche“) zu bauen, zunächst wird es als Lagerplatz für Baumaterialien benötigt, dann offenbar als Parkplatz.

Seifert, der mit Schnauzbar und tschechischem Zungenschlag an den „Braven Soldaten Schwejk“ erinnert, ist das Umziehen gewohnt. In den rund 40 Jahren, in denen der aus Prag stammende Heilpädagoge schon Generationen von Kindern mit seinem Puppenspiel verzaubert hat, ist er mit seiner Bühne schon mehrfach umgezogen, von der Herrenstraße an den Gespinstmarkt und wieder zurück. Dass die jetzige Bleibe in der früheren Eisdiele in der Nachbarschaft von Liebfrauenkirche und Konzerthaus nicht auf Dauer sein würde, war von vornherein klar. Nicht desto trotz hat der überall als „Ottokar“ bekannte Puppenspieler hier wieder nach und nach mit viel Eigenarbeit einen Theaterraum ausgebaut, umgeben von Räumen für seine große, vielfältige Puppensammlung.

Die Räumung droht seit Monaten. Trotzdem haben die Puppenspieler durchgehalten. Und sogar noch Elan für die Einstudierung neuer Stücke aufgebracht. Das „Postmärchen“ bekam sogar eine Einladung zum Bodenseefestival und feiert am kommenden Wochenende Premiere. Jetzt die glückliche Wendung: Das Puppentheater kann schon im August 2015 im Vogthaus einziehen. Kulturamtsleiter Franz Schwarzbaue hat offensichtlich im Hintergrund die Fäden gezogen und diese Nutzung des weitgehend brachliegenden Ravensburger Kulturdenkmals möglich gemacht.

Stiftung läuft bis Ende 2016

Vor knapp zehn Jahren hat die einst im Wirtschaftsforum pro Ravensburg federführend tätige Ravensburger Bürgerin und Mäzenatin Ursula Löfflmann mit privatem Geld über eine Stiftung nahezu eine Million Euro in das historische Gebäude investiert und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Aus den zunächst recht hochfliegenden Plänen („Dach für Köpfe“) ist wenig geworden, was auch daran liegt, dass das Haus im Winter nicht ausreichend geheizt werden kann. Zuletzt war es weitgehend nur noch Heimstatt für Veranstaltungen der Ravensburger Goethe-Gesellschaft im kleinen Kreis.

Die „Verbrauchsstiftung Vogthaus“, so Schwarzbauer, hat ihren Kapitalstock nach zehn Jahren aufgebraucht und damit ihren Stiftungszweck Ende 2016 erreicht. Jetzt konnte, angesichts der Notlage für Ottokars Puppentheater, diese Frist auf Sommer 2015 verkürzt werden. Dann wird unter Trägerschaft der Stadt die öffentliche Nutzung in dieser Form möglich. Der Gemeinderat habe dem zugestimmt, so der erleichterte Kulturamtsleiter. Allerdings, so Schwarzbauer, sei es auch eine Herausforderung, Denkmalschutz und der öffentliche Nutzung, den Rahmen des mit sehr viel Sorgfalt sanierten Vogthauses und die Belange des Puppenspiels unter einen Hut zu bringe. Ottokar Seifert ist schon euphorisch am Planen, denkt an eine bewegliche Bühne und die Öffnung des großen Tores im Erdgeschoss bei schönem Wetter. Wie das Haus allerdings im Winter beheizt und genutzt werden kann, dafür muss sich das Ravensburger Baudezernat noch eine Lösung einfallen lassen.

Mit einer privaten Stiftung hat die mittlerweile in die Schweiz ausgewanderte Ursula Löfflmann das Ravensburger Vogthaus vor weiterem Verfall gerettet. Ausgestattet war die Stiftung mit einem Grundstock von 870000 Euro, um das aus dem 14. Jahrhundert stammende Bürgerhaus in der Charlottenstraße aufwendig zu sanieren und mindestens bis 2016 zu unterhalten. Dafür räumte die Stadt Ravensburg Erbpacht auf maximal 33 Jahre ein. Für diese „Aufbrauchsstiftung“ wurde der Kapitalgrundstock sukzessive aufgebraucht. Neben Sanierung und jährlichem Unterhalt ging das Geld auch in die von der Stifterin befürworteten Nutzungszwecke. So bekam der türkische Akademikerverein Tavir Räume im Vogthaus und Geld für die Nachhilfe begabter türkischer Kinder, ebenso das Bildungszentrum Bodnegg. Eine Journalistin arbeitete die Geschichte des Vogthauses auf und brachte dazu ein Buch heraus. Vereinzelt fanden noch Veranstaltungen statt. Auf Anfeindungen, sie nutze als Millionenerbin die Stiftung zur Steuerersparnis, reagierte Löfflmann sehr empfindlich und kehrte schließlich Ravensburg den Rücken. Wenn der Gemeinderat das wolle, könne sie das Vogthaus „schon morgen“ der Stadt zurückgeben, hatte sie bereits Ende 2013 in einem SZ-Gespräch erklärt. Jetzt hat sie diese Zusage eingelöst.

Das „Postmärchen“, ein Schwarzes Theater mit Tischmarionetten für Kinder ab fünf Jahren, hat am Samstag und Sonntag, 25. und 26. April, um 15.30 Uhr Premiere im Puppentheater. Ottokar Seifert hat das von Karel Capek stammende Stück, in dem Briefträger Kolbaba die schöne Tradition des Briefeschreibens wiederbelebt, zusammen mit fünf Puppenspielerinnen einstudiert. Voranmeldung unter E-Mail: ottokar_S@weg.de oder Telefon 0175/9001409. Weitere Aufführungen sind am 3. und 9. Mai, 15.30 Uhr.